ersten Tages besuchte, war gern bereit, eine Sitzung zu berufen, und hat diese am Abend vor meiner Abreise stattgefunden. Während der inzwischen vergangenen Tage hatte ich jede Gelegenheit benutzt, um von den Persönlichkeiten, deren Urteil ich wertvoll erachtete, ihre Ansicht über die Platzfrage zu vernehmen und ich habe nicht einmal zu Gunsten der in Frage stehenden Höhe einen Ausspruch gehört. In der Sitzung war es wesentlich der Vorsitzende der Urania, der für Beibehaltung des Platzes, auf welchem der Grundstein gelegt, plaidierte. Ueberraschend wirkte die Mitteilung des mit dem Kostenanschlage neuerdings beauftragten Baumeister Reichel, dass infolge der zur Zeit hohen Preise für Materialien und Löhne der früher auf etwa 4500 Mk. geschätzte Bau jetzt 6000 bis 7000 Mk. betragen würde. Als besonders erschwerend wurde die Hinaufschaffung des Baumateriales bezeichnet. Dieser Umstand war geeignet, jede weitere Beschlussfassung bei Seite zu setzen, da ein dementsprechendes Baukapital nicht vorhanden ist.

Unverkennbar ist die Sachlage jetzt derart, dass der Bau einer Warte auf der Höhe aussichtslos geworden. So entschieden ich bis dahin für den ursprünglichen Plan eingetreten, so bin ich jetzt nach Einsicht des mir zur Kenntnisnahme unterbreiteten Materials zu der Ueberzeugung gekommen, dass ein leicht erreichbarer Platz, sei es im Tal, sei es auf niedrigem Abhange gesucht werden muss und ein solcher dürfte nicht schwer zu finden sein. Erfreulich wäre es, wenn seiner Zeit bei Erbauung des Gebäudes für die Deutsche Uhrmacherschule als Krönung desselben ein Observatorium mit in den Plan aufgenommen worden; die beschränkten Mittel haben dazu nicht gereicht. Nun könnte man eine solche Lösung der schwebenden Frage heutigen Tages für ausführbar halten, indes dazu würde ich nicht raten. Der Verein Urania, der demnächst die Rechte einer juristischen Person erwerben wird, muss uneingeschränktes Verfügungsrecht über seine Räume haben, und das ist ausgeschlossen, wenn die Warte auf dem Schulhause zur Ausführung gelangte; es wären zwei gesonderte Verwaltungen, und Misshelligkeiten würden die unvermeidliche Folge sein.

So wünsche ich von Herzen, dass die Urania in einer ihrer nächsten Sitzungen den Beschluss fasst, von dem Bau auf der Höhe Abstand zu nehmen und einen geeigneteren Platz zu suchen. Je schneller solches geschieht, um so besser. Die Angelegenheit ist schon viel zu lange in der Schwebe; das Interesse in Fachkreisen wird erst rege werden, wenn die Tatsache bekannt wird: Der Bau hat begonnen! Ich habe in den letzten Jahren mit Liebe mich der Mühe unterzogen, für die Verwirklichung des schönen Planes zu wirken, und habe Erfolg gehabt. Jetzt ist ein Wendepunkt: Bevor nicht von leitender Stelle von einem Projekt Abstand genommen wird, das sich als aussichtslos erwiesen und der Sachlage Rechnung getragen wird, kann ich an meinem Teil in der Förderung nicht fortfahren, da ich nur fruchtbringend wirken kann, wenn ich mit voller Ueberzeugung für die Durchführbarkeit einer dem allgemeinen Besten dienenden Schöpfung eintreten darf.

Ueber die sonstigen Erlebnisse während meines, vom schönsten Wetter begünstigten Aufenthaltes vielleicht später.

A. Engelbrecht-Potsdam.

z. Z. in Sommerfrische, Seebad Stolpmünde,
Mittelstrasse 5, den 4. Juli 1908.

Von der Zeit des Tages.

Wesen der Zeit.

Zahl, Zeit, Raum, Stoff und Kraft sind die Endesbegriffe irdischen Daseins; ihres Wesens Grund hat noch kein Menschengeist je erfasst. Vom Raume wird jeder Körper in die Mitte seiner Welt gesetzt. Im praktischen Leben ist die Weltmitte für sich selbst der Einzelne und gemeinsam für die irdischen Wesen die Erde. Auf diese bezieht das bürgerliche Leben alle seine Vorstellungen und Bedürfnisse. Allen Ursprunges Ursprung, unser gnädiger Schöpfer, gab uns Verstand und Sinne, um mit der Welt um die Erkenntnis zu ringen.

Nächst der Mutter Erde ist für uns das wichtigste Gestirn die Sonne: sie spendet Licht und Wärme, Nacht und Ruhe. Der naive Mensch betrachtet sie natürlich zunächst als Dienerin der Erde. Aber schon ein halbes Jahrhundert v. Chr. hatten die Neupythagoräer Hiketas und Philolaos das Sonnensystem richtig erkannt. Ihre Lehre wurde vergessen, als nachmals ein allgemeiner Verfall der Wissenschaften eintrat, und erst Kopernikus (geboren 1473 zu Thorn, gestorben 1543) lehrte sie die Menschheit wieder.

Die eingangs aufgeführten Endesbegriffe sind die Urmasse unseres Verstandes: mit ihnen trennt dieser zur Erleichterung seines Verstehens Wesenseigenschaften, welche unbedingte, voneinander unlösliche Voraussetzungen für alles von uns wahrnehmbare Dasein bilden.

So ist die Zeit nur denkbar an mindestens einem (Zahl) im Raume bewegten Körper (Stoff und Kraft). Im Einzelfalle ist die Zeit an jedem beliebigen, bewegten Körper messbar; aber zum Vergleichen bedürfen wir ein und derselben Massgrösse, infolgedessen für die Zeitmessung eines gleichförmig bewegten Körpers. Eine Gewohnheit drängt uns die verschiedensten Zeitmasse auf: unwillkürlich rechnet wohl der Postbote seine Zeit nach seinem Botengang, der Schüler nach seinen Schulstunden, der Drucker nach seinen Druckseiten und der Schuhmacher nach einem Paar Schuhsohlen. Wie die Schwerkraft der Erde unser Gewicht, regelt unsere Tätigkeit das Sonnenlicht und wird damit zu unserem natürlichen gemeinsamen Zeitmesser.

Tag.

Der Lauf der Sonne erscheint uns kreisförmig: einen vollen Kreis nennen wir einen „Tag". Uns im Kreismittelpunkt wähnend, zerteilen wir den Tag von unserem Standpunkte aus und erhalten als Unterteile Zentriwinkel (mögen wir sie Stunden, Minuten, Sekunden oder sonstwie benennen).

Seit Kopernikus wissen wir wieder, dass sich die Sonne ausserhalb unseres Tageskreises befindet, und dass in seiner Mitte die Erdachse liegt, deren Rotieren die am Himmel verweilende Sonne über jeden Erdoberflächenpunkt hinweggleiten lässt. Nun wird zum Zeitkreis jeder zur Erdachse senkrechte Oberflächenkreis. Die Grösse solchen Kreises schwankt zwischen Null an den beiden Polen und 40 Millionen Meter Umfang des Erdäquators. Verbindet man aus allen diesen Erdbreitenparallelen je den Punkt, über welchem im selben Augenblick die Sonne steht, miteinander, so erhält man einen von Pol zu Pol laufenden Mittagskreis oder Meridian. Das Zifferblatt der Uhr entspricht völlig der Längenteilung des Erdbreitenparalleles. Nur ordnet man auf der Uhr, weil auf einem ihrer kleinen Kreise die benötigte Unterteilung praktisch nicht zu erreichen ist, drei verschiedene Kreise mit drei verschiedenen Zeigern einander unter. Weshalb die wahre Sonne uns kein praktischer Zeitmesser bleibt, wird später erörtert werden.

Stern.

Wenden wir uns zunächst den Sternen zu, die uns eine völlig gleichmässige Zeit zumessen, wenn wir sie am Himmel feststehend und die Erdachse stets in der gleichen Richtung und Drehungsart verharrend betrachten. Mit Hilfe der Spektralanalyse sind Abstandsbestimmungen zwischen der Erde und Sternen gelungen: es haben sich Sternentfernungen von 60 bis 200 Tausend Milliarden Meilen ergeben. Vor solchen Grössen verschwinden die 19 bis 22 Millionen Meilen, um welche die Erde sich von der Sonne entfernt hält, und für die Zeitmessung nach den Sternen bleibt die Erdbewegung um die Sonne völlig ausser Betracht, die Erdachse kann als im Mittelpunkt der Welt feststehend gelten. Zieht man vom Stern „Null" eine gedachte Linie nach dem Erdmittelpunkt in dem Augenblicke „Null", so bezeichnet dieselbe auf der Erdoberfläche den Längenpunkt „Null". Nun läuft diese Linie über die Oberfläche der sich drehenden Erde hin: erreicht sie nach Durchmessen eines Breitenparallelkreises den Nullpunkt wieder, so ist ein Sterntag verflossen. Wegen seiner vollkommenen Gleichförmigkeit ist der Sterntag das natürlich gegebene Zeitmass für die feinste Zeitbestimmung. Nur eben diesen Tag messen uns die Sterne zunächst zu.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20454439Z/225 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN